



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Nachschrift zum ersten Artikel dieses Heftes.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Nachschrift

zum ersten Artikel dieses Heftes.

Es stellt sich heraus, daß die ersten Berichte aus Mailand in der That übertrieben waren. Die Croaten hatten keine Zeit, Gräucl zu verüben, sie mußten im Sturmschritt abziehen und Radeky ist weder gefangen, noch hat er Mailand wieder erobert! Die östreichische Regierung scheint auf den Verlust Italiens gefaßt zu sein und wird dafür den Kaiserstaat um so leichter in Deutschland aufgehen lassen. Sie hätte freilich schon am Tage von Metternich's Sturz Italien unter die Rubrik: Ausland, setzen sollen, denn Italien ist nicht auf eine Stufe mit Böhmen, Mähren und Schlesien zu stellen, welche Länder seit Jahrhunderten von deutscher Cultur getragen wurden und auch jetzt dem magnetischen Zug der deutschen Wahlverwandtschaft folgen werden. So lange das alte Gleichgewicht Europas galt, wäre eine Freigebung Mailands nur eine Bereicherung Frankreichs oder Sardinien's gewesen, wir geben es aber nicht Herrn Marzani und nicht Alberto la Spada, sondern dem vereinigten Italien zurück. Dies mag ein Verlust an äußerer Macht sein, es ist ein Gewinn an innerer Einheit und natürlicher Gestaltung. Wer der Revolution nur das verdanken will, was ihm an ihr gefällt, den vernichtet sie. Man kann nicht immer Eines gewinnen und das Andere behalten. Das künftige Gleichgewicht Europas wird nicht mehr ein diplomatisches Kartenhaus sein. Eine festere und würdigere Ordnung wird entstehen, die auf dem Gleichgewicht großer Nationalitäten beruhen soll. Die deutsche, italienische und polnische Nationalität sind die Pfeiler dieser neuen Ordnung.

Krampfhaft an den abgerissenen Sparren Polens und Italiens festhalten, hätte nur dann einen Sinn, wenn Oestreich eine Trennung von Deutschland im Schilde führte; wenn es, seinen Schwerpunkt auch ferner in nichtdeutschen Besitzungen suchend, dem Bunde in Frankfurt sagen wollte: Seht, wir sind immer noch europäische Macht, immer noch selbstständig und brauchen euch nicht. Protegiren wollen wir euch, aber nach unserer Weise. — Davor möge der Himmel uns und Oestreich bewahren.

Der Wiener Zeitung sind aber die Schuppen noch nicht von den Augen gefallen und sie fährt fort, wie wahnsinnig Sturm zu läuten gegen die „hochverrätherische Rebellion“ Italiens. Sie glaubt mit ihrem Kaiserthum in der Welt allein zu sein und den 13. März sieht sie als eine isolirte Bewegung an, deren Zweck der Sturz Metternich's, Sedlinizky's und J. Gabriel Seidl's gewesen ist. Das Kaiserthum wird sich jetzt bessern, meint sie, es wird sich zu Reformen bequemen, die Anno 1790 zeitgemäß gewesen wären — sonst bleibt Alles beim Alten. Europa ist dann entzückt über diese Belehrung des Kaiserthums und garantirt ihm den ewigen Besitz von seinem Stück Polen und Italien mit den Menschen darauf. Was der Absolutismus gewonnen hat, wird der Constitutionalismus schon zu vertheidigen wissen. Ganz Europa mag die Erschütterung neugestalten, Oestreich aber bleibt das alte und die klaffendsten Risse des haufälligen Hauses wird man mit einer Charte vortrefflich überkleben. — Diese Anschauung ist zu naiv, um einer Widerlegung zu bedürfen.

---

Verlag von **Fr. Ludw. Herbig**. — Redacteur: **J. Kuranda**.

Druck von Friedrich Andrá.